Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG....2
1.1 Lesung....2
2 WIEDERHOLUNG....2
2.1 Sklaven (Vers 1a)....2
2.2 Heilige (Vers 1b)....3
2.3 Gläubige (Vers 5)....3
2.4 Wir sind sicher (Vers 6)....3
3 ANTEIL AN DER GNADE (VERS 7B)....4
3.1 Gnade im Leben des Paulus....4
3.2 Gnade im Leben der Philipper....5
3.3 Unterstützung ist Gnade....5
4 WIR SOLLEN VERTEIDIGEN (VERS 7B)....6
4.1 Nicht Menschen sollen verteidigt werden, sondern das Evangelium....6
4.2 Wir sollen das Evangelium verteidigen, indem wir anti-biblische Gedanken mit Argumenten angreifen und zerstören....7
4.3 Wir sollen Apologetik in Sanftmut und Gottesfurcht betreiben....8
4.4 Die Liebe soll zunehmen (Verse 8 und 9)....9
4.4.1 Die Bibel meint mit Liebe keine romantischen Gefühle....9
4.4.2 Liebe heißt, dem anderen Gutes zu wollen....9
4.4.3 Liebe setzt Erkenntnis voraus....11
4.5 Faule sollen verwarnt werden....11
4.6 Ängstliche sollen getröstet werden....11
4.7 Unser Motiv für Apologetik soll die Liebe sein....11
4.8 Wir brauchen einander....12
4.9 Alles ist Gnade....12

Predigt in der Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde – Gießen, 15.03.2015
Perikope: Phil. 1,7–9
Thema: **Die Verteidigung des Evangeliums**
Gesetzeslesung: 2Mose 20,1–17
Erste Schriftlesung: 1Kor. 10,1–18
Prediger: Micha Heimsoth

1 EINLEITUNG

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Wir wollen heute weitermachen mit dem Philipperbrief. Und heute kommen wir zu den Versen 7 bis 11.

Wir werden uns heute zwei Fragen anschauen: 1. Was meint Paulus mit dem Anteil der Gnade? 2. Die **Verteidigung des Evangeliums**.

Wir wollen, für den Zusammenhang, bei Vers 1 wieder anfangen. Heute wird es in erster Linie um den Vers 7 gehen. Kurz davor mache ich dann noch mal eine Wiederholung von den letzten 6 Versen.

1.1 Lesung

Wir hören das Wort Gottes.

2 WIEDERHOLUNG

Beim letzten Mal haben wir uns mit der Frage beschäftigt, wer wir als Christen eigentlich sind, was unsere Identität ist: Dazu haben wir uns vier Punkte angeschaut: 1. Dass wir Sklaven sind, 2. Dass wir Heilige sind, 3. Dass wir Gläubige sind und 4. Dass wir sicher sind.

2.1 Sklaven (Vers 1a)

Unser erster Punkt war, dass wir Sklaven sind (Vers 1a). Die meisten Bibelübersetzungen übersetzen es ja anders: mit Knechten oder Dienern, aber man kann es eben auch mit Sklaven übersetzen. Und das ist ein wichtiger Punkt von Paulus gewesen. Die Frage für ihn war nicht: „Sind wir Sklaven oder sind wir keine Sklaven?“, sondern die Frage für Paulus war: „Von *wem* sind wir Sklaven?“

Paulus schreibt in Röm. 6,16: „Wisst ihr nicht: Wem ihr euch als Sklaven hingebt, um ihm zu gehorchen, dessen Sklaven seid ihr“ (Röm. 6,16a).

Und dann schreibt er: Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder seid ihr Sklaven der Sünde (Röm. 6,17a) oder ihr seid Sklaven der Gerechtigkeit (Röm. 6,16b). Entweder seid ihr Sklaven des Teufels oder Sklaven Gottes!

Und wer ein Sklave des Teufels ist – so wie es bei jedem Nichtchristen ist, also bei jedem, der nicht an das Evangelium glaubt –, für den bliebt am Ende nur der Tod – und das heißt: der ewige Tod – die ewige Verdammnis, wo es nur noch Heulen und Zähneklappern gibt (Mt. 13,42).

Doch als Gottes Sklaven sind wir frei von der Sünde – frei: nicht mehr abhängig, sondern frei. Warum? Weil Jesus alle unsere Sünden bezahlt hat. Er hat sie bezahlt, indem er sich selbst am Kreuz geopfert hat, um den Zorn Gottes zu besänftigen. So sind wir nun keine Sklaven der Sünde

mehr, sondern dürfen Gott gehorsam sein!

Deswegen ist es ein Vorrecht, dass wir Gottes Sklaven sein dürfen. Denn wir haben einen guten Herrn, einen vollkommen Herrscher, der keine Fehler macht. Paulus schreibt: „Denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen“ (Röm. 8,28). Natürlich sind wir nicht nur Sklaven, wir sind auch Gottes Kinder, weil er unser Vater ist. Und wir dürfen Gott als unseren Vater anrufen.

2.2 Heilige (Vers 1b)

Und dann haben wir beim letzten Mal noch gehört, dass wir als Christen Heilige sind. Und wir haben uns deutlich gemacht, dass es da nicht um unseren Lebensstil geht, denn unser Lebensstil ist alles andere als heilig! Wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir sagen, dass wir noch sündigen.

Johannes schreibt sogar: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1Joh. 1,8).

Was Paulus hier mit Heilige meint, dass ist der Status: Wir sind heilig vor Gott, wir sind abgesondert von der Sünde, weil Jesus Christus für all unsere Sünden bezahlt hat. Und deswegen hat uns Gott freigesprochen! Wir sind nicht mehr schuldig vor Gott, obwohl wir immer noch sündigen.

Aber Gott hat uns freigesprochen, weil Jesus Christus unsere Schuld am Kreuz bezahlt hat. Luther nennt es auch den „fröhlichen Wechsel“.

Wir sündigen zwar immer noch, aber alle unsere Sünden sind bezahlt – und zwar alle. Alle Sünden sind uns vergeben. Warum? Wodurch? Womit?

2.3 Gläubige (Vers 5)

Durch den Glauben – und das war auch unser dritter Punkt gewesen.

Paulus schreibt ja in Vers 5 von der Gemeinschaft am Evangelium, die die Philipper haben – vom ersten Tag an bis jetzt. Aber diese Gemeinschaft ist nicht, dass sie gemeinsame Hobbys haben, gemeinsame Berufe, ein gemeinsames Alter – noch nicht mal gegenseitige Sympathie, sondern, was sie gemeinsam haben, was sie verbindet, was sie zusammenhält – bei all ihren Unterschieden, ist ihr gemeinsamer Glaube. Und was für ein Glaube? Der gemeinsame Glaube an das Evangelium! Es ist ein gemeinsamer Inhalt.

2.4 Wir sind sicher (Vers 6)

Doch Paulus schreibt nicht nur, von ihrer „Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt“, sondern er ist auch davon überzeugt, „dass Gott dieses Werk *[also, dass die Philipper zum Glauben gekommen sind]* auch vollenden wird“ (Vers 6). Wir haben uns dann die Frage gestellt: Warum kann Paulus davon überzeugt sein? Warum kann es das so selbstbewusst sagen, dass Gott dieses Werk vollenden wird? Weil Gott seine Versprechungen hält! Jesus sagt: „Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben“ (Joh. 3,36)

Jesus sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh. 5,24).

Und warum ist das so? Wie kann Jesus das garantieren?

„27 Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; 28 und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. 29 Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen“ (Joh. 10,27– 29). Niemand ist stärker und größer als Gott! Ich kann mich noch nicht mal selbst aus der Hand Gottes reißen! Deswegen können wir unser Heil nie wieder verlieren! Wer dagegen behauptet, dass man das Heil auch wieder verlieren kann, der stellt sich gegen das Wort Gottes!

3 ANTEIL AN DER GNADE (VERS 7B)

Und heute wollen wir uns auf zwei Punkte konzentrieren: 1. Was heißt das, wenn Paulus hier von dem Anteil an der Gnade spricht?

Paulus schreibt: „7 Es ist ja nur recht, dass ich so von euch allen denke, weil ich euch im Herzen trage, die ihr alle sowohl in meinen Fesseln als auch bei der Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums *Anteil* habt an der Gnade.“

Ja, hier schreibt Paulus zum ersten Mal, dass er im Gefängnis ist. Und es wird deutlich, wie gut die Beziehung von Paulus zu den Philippern war. Am Ende des Briefes geht Paulus ausführlich darauf ein, wie ihm die Gemeinde unterstützt hat (Kapitel 4). Da bedankt sich Paulus bei ihnen, dass sie ihm eine Gabe gegeben haben (Phil. 4,10–19). Die Philipper haben ihn von Anfang unterstützt, von Anfang an, also als Paulus zum ersten Mal das Evangelium in Philippi verkündetet hat (Apg. 16,13).

Was meint Paulus damit, wenn er schreibt, dass sie Anteil haben an der Gnade? Manche übersetzen auch, dass sie Teilhaber oder Mitteilhaber an der Gnade sind. Wir müssen uns dazu erst mal deutlich machen, was das Wort Gnade eigentlich bedeutet.

3.1 Gnade im Leben des Paulus

Dazu wollen wir uns anschauen, was Paulus für eine Geschichte hat, wo er eigentlich herkommt.

Er war ein Feind des Evangeliums! Er war z. B. dabei gewesen als Stephanus gesteinigt wurde. Und Paulus hatte ein ganz besonderes Bekehrungserlebnis: Er auf den Weg nach Damaskus – er wollte die Christen verfolgen (Apg. 9,3) –, da umstrahlte ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. 4 Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: „Saul! Saul! Warum verfolgst du mich?“ 5 Er aber sagte: Wer bist du, Herr? Der Herr aber sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst“ (Apg. 9,4–5a).

Wir lesen dann, dass er vom Heiligen Geist erfüllt wurde und dass er von Ananias getauft wurde (Apg. 9,17–18) und dass er dann das Evangelium verkündigt hat.

Aber dass Paulus zum Glauben gekommen ist, war reine Gnade! Paulus ist deswegen zum Glauben gekommen, weil Gott ihn bekehrt hat. Es war nicht so, dass Paulus sich selbst bekehrt hat. Da war kein angeblicher „freier“ Wille, mit dem Paulus sich selbst bekehren konnte. Nein, Paulus verfolgte die Gemeinde. Und er kam zum Glauben, weil Gott ihm den Glauben schenke.

Es ist übrigens sehr interessant, was Gott selbst über Paulus gesagt in Apg. 9: „15 Der Herr sprach zu Ananias: Geh hin, denn dieser (Paulus) ist mir ein **auserwähltes Werkzeug**, um meinen Namen vor Heiden und Könige und vor die Kinder Israels zu tragen! 16 Denn ich werde ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen“ (Apg. 9,15–16).

Das alles hat sich Paulus nicht ausgesucht, sondern Gott hat ihn auserwählt als sein Werkzeug.

Saulus hätte ja auch sterben können als Ungläubiger, als Nichtchrist, als Feind des Evangeliums – dann wäre er in die ewige Verdammnis gekommen. Aber Gott – Gott allein wollte es nicht so. Gott allein hat bestimmt, dass Paulus zum Glauben kommt an das Evangelium und dass er es verkündigt – und sogar leiden darf.

Und so hat Paulus selbst erlebt, was Gnade bedeutet.

Deswegen kann Paulus auch schreiben im herrlichen Römerbrief, im berühmten 9. Kapitel: Da zitiert er, was Gott zu Mose gesagt hat:

„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und über wen ich mich erbarme, über den erbarme ich mich“ (V15). Und damit es auch wirklich jeder versteht, erklärt Paulus: „So liegt es nun **nicht** an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen“ (V16).

Das ist Gnade! Viele Christen verstehen diese Gnade nicht. Sie denken: „Nein, der Mensch muss da auch noch mitwirken. Der Mensch muss irgendwas machen, damit er zum Glauben kommt!“ Was auch immer das dann sein soll! Manche sagen: Der Mensch muss dann seine Hand aufhalten oder den Glauben mit der Hand ergreifen. Auf jeden Fall muss der Mensch etwas tun. Ein Werk! Er muss ein Werk tun! Es liegt dann am Menschen: Wenn er den Glauben annimmt, dann kommt er in den Himmel und wenn er sich dagegen entscheidet, dann kommt er in die Hölle. Aber Gott fragt uns Menschen nicht! Wenn Gott will, dass ein Mensch zum Glauben kommt, dann kommt dieser Mensch zum Glauben, weil Gott es will – und nur, weil Gott es will! Wenn Gott uns den Glauben schenkt, dass ist das kein Werk, was wir tun!

Gott ist es, der in uns wirkt, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen (Phil 2,13). Sogar unser Wollen ist von Gott gewirkt! Noch nicht einmal das können wir selbst tun! Das ist Gnade! Paulus hat verstanden, was Gnade wirklich bedeutet. Viele Christen haben es bis heute noch nicht verstanden.

3.2 Gnade im Leben der Philipper

Gut, man kann jetzt noch lange darüber reden, wie sich die Gnade im Leben des Paulus' noch ausgewirkt hat, aber was haben jetzt die Philipper jetzt damit zu tun? Was meint Paulus bloß, wenn er hier schreibt, in V7, dass sie Anteil haben an der Gnade? Dass sie Mitteilhaber sind?

Man kann erst mal darauf hinweisen, dass die Philipper selbst Gnade erlebt haben. Eigentlich wollten Paulus und Silas ja nach Asien gehen, um dort das Evangelium zu verkündigen. Aber der Heilige Geist hat sie daran gehindert und sie hatten eine Vision. Und nur deswegen sind sie dann nach Philippi gegangen (Apg. 16). Aber eigentlich war das ursprünglich gar nicht so geplant. Und nur weil sie den Philippern das Evangelium verkündigt haben, deswegen sind sie auch zum Glauben gekommen – auch das ist wieder Gnade!

3.3 Unterstützung ist Gnade

Und wir haben es schon gehört: Die Philipper haben Paulus eine Gabe geschickt und Paulus bestätigt am Ende des Briefes, dass er sie erhalten hat – von Epaphroditus. Und nicht sehr überraschend, freut sich Paulus darüber. Und er bezeichnet diese Spende als lieblichen Wohlgeruch und als ein angenehmes Opfer (Phil. 4,18).

Dass Paulus das Evangelium verkündigen darf, ist Gnade. Und das die Philipper ihm unterstützen dürfen ist auch Gnade. Sie leisten einen Beitrag dazu, dass Paulus es verkündigen kann.

Paulus hatte ja zwei Berufe: Einmal war er Missionar und Gemeindegründer, aber er musste noch einen zweiten Beruf ausüben, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Wen wir Missionaren etwas spenden, dann unterstützen wir sie in der Verbreitung des Evangeliums. Wenn Missionare genug Spenden bekommen, dann können sie hauptberuflich das Evangelium verbreiten. Wenn aber Missionare zu wenig Spenden bekommen, dann müssen sie sich noch einen anderen Beruf suchen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Darunter leidet aber die Ausbreitung des Evangeliums, weil die Missionare dann weniger Zeit haben, es zu verkündigen.

Stellen wir uns mal vor, alle Gemeinden hätten Paulus so unterstützt wie die Philipper! Paulus hat so schon sehr viel gemacht! Aber stellen wir uns mal vor, er hätte die Zeit, die er nebenbei noch gearbeitet hat, für das Evangelium verwenden können! Die Philipper haben Paulus unterstützt, und das war einer der Gründe, warum er das Evangelium überhaupt verkündigen konnte.

4 WIR SOLLEN VERTEIDIGEN (VERS 7B)

4.1 Nicht Menschen sollen verteidigt werden, sondern das Evangelium

Aber Paulus schreibt nicht nur von seinen Fesseln, sondern auch von der Verteidigung und der Bekräftigung des Evangeliums.

Paulus schreibt von **seinen** Fesseln. Aber, er schreibt zwar von **seinen** Fesseln, aber nicht von **seiner** Verteidigung und seiner **Bekräftigung**. Das ist hier keine unwichtige Kleinigkeit: Paulus schreibt von **der** Verteidigung und **der** Bekräftigung. Und zwar des Evangeliums!

Paulus ist zwar gefesselt, aber das Evangelium ist nicht gefesselt, d. h., es kann sich weiter ausbreiten. In Vers 12 schreibt Paulus, dass manche Christen sogar ermutigt wurden, dass Evangelium um so mutiger zu verkündigen.

Aber wenn Paulus hier von der Verteidigung des Evangeliums schreibt, dann geht es nicht um seine Verteidigung. Dabei konnte sich Paulus durchaus auch selbst verteidigen. Man könnte jetzt viele Beispiele aufführen.

Denken wir an einen Begebenheit, als Paulus mit Geißelhieben geschlagen werden sollte. Da hat Paulus sich das nicht einfach gefallen gelassen. Er hat gesagt: „Ich bin römischer Staatsbürger! Ihr könnt mich nicht einfach geißeln – schon gar nicht ohne Urteil!“ (Apg. 22,24–25).

Oder wir sehen das z. B. in der Apg., als Paulus vor Festus stand. Die Juden brachten schwere Anklagen gegen ihn vor, die sie nicht beweisen konnten, 8 während er sich **so verteidigte**: Weder gegen das Gesetz der Juden, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser habe ich etwas verbrochen! Und dann beruft er sich sogar auf den Kaiser, weil er römischer Staatsbürger ist (Apg. 25,8–10).

Und dann schreibt Paulus an Timotheus: „Bei meiner ersten Verteidigung [d. h. vor dem Gericht des Kaisers in Rom] stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich; es werde ihnen nicht angerechnet!“ (2Tim. 4,16).

Doch hier, in Vers 7, geht es Paulus nicht darum, sich **selbst** zu verteidigen, sondern um die

Verteidigung des Evangeliums. Und deswegen ist das auch für uns heute auch so wichtig! Denn Paulus ist tot. Paulus sitzt heute nicht mehr in diesem Gefängnis. Er ist nicht mehr gefesselt. Deswegen können wir uns heute nicht mehr für Paulus in dem Sinne verteidigen, dass er freigelassen wird.

Paulus ist tot, aber das Evangelium ist nicht tot, sondern es ist ewig! Das Evangelium zu verteidigen das ist auch heute noch unsere Aufgabe.

Das Wort, was im Paulus hier für Verteidigung gebraucht, ist im Griechischen das Wort **Apologia**. Daraus bildet sich das Wort Apologetik heraus.

Wenn wir von einer **Apologie** reden, meinen wir eine Verteidigungsrede – besonders vor Gericht (vgl. z. B. Apg. 25,8–10).

Paulus geht es hier darum, dass wir Apologetik betreiben, d. h., dass wir das Evangelium verteidigen.

Und wenn wir uns über Verteidigung Gedanken machen, dann müssen wir natürlich den bekannten Vers **1Petr. 3,15** beachten:

> „Seid allezeit bereit zur Verantwortung [eigentlich zur Verteidigung / Apologetik] gegenüber jedem, der Rechenschaft [oder einen Grund] von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist."

Worum geht es in der Apologetik? Es geht nicht darum, dass wir uns selbst verteidigen, sondern geht es darum das Evangelium zu verteidigen.

4.2 Wir sollen das Evangelium verteidigen, indem wir anti-biblische Gedanken mit Argumenten angreifen und zerstören

Aber was heißt das jetzt konkret?

Wir haben das in der ersten Schriftlesung gehört, in 2Kor. 10,3–5:

> „3 Denn obgleich wir im Fleisch wandeln, [also, obwohl wir noch sündigen] so kämpfen wir doch nicht nach Art des Fleisches; 4 denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott zur Zerstörung von Festungen, 5 so dass wir, Gedankengebäude zerstören und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und jeden Gedanken gefangennehmen zum Gehorsam gegen Christus" (2Kor. 10,3–5).

Wir sollen also nicht alle Gedanken angreifen, sondern nur die Gedanken, die gegen das Evangelium sind, also alle Religionen, Weltanschauungen, Ideologien – alle Gedankengebäude, die der Bibel widersprechen. Die sollen wir zerstören!

Wir zerstören sie nicht mit der Faust oder mit einem Maschinengewehr, sondern wir sollen sie zerstören mit Argumenten!

4.3 Wir sollen Apologetik in Sanftmut und Gottesfurcht betreiben

Aber warum ist das eigentlich so wichtig? Warum sollen wir das Evangelium eigentlich verteidigen? Kann sich das Evangelium nicht selbst verteidigen?

Es ist ja noch recht naheliegend, dass wir das Evangelium weitersagen sollen! Das kann man ja noch verstehen!

Paulus schreibt etwas später – noch im 1. Kapitel – von zwei Gruppen. Da gibt es eine Gruppe, die verkündigt Christus – also das Evangelium – mit einer guten Gesinnung (Vers 15), also mit einer guten Einstellung, mit einer guten Herzenshaltung und die andere Gruppe verkündigt ebenfalls das Evangelium, aber mit einer falschen Einstellung – nämlich aus Neid und Streitsucht (Vers 15) und sie wollen Paulus sogar noch schaden.

Und Paulus freut sich! „Christus wird verkündigt, und darüber freue ich mich, ja, ich werde mich auch weiterhin freuen!“ (Vers 18).

Das kann man ja schon noch verstehen!

Röm. 10,14: Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen Verkündiger?

Vers 17: „Der Glaube kommt aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“

Das kann man doch gut nachvollziehen: Wir müssen den Leuten das Evangelium sagen, damit sie es dann hoffentlich glauben!

Aber warum sollen wir das Evangelium auch noch verteidigen, bekräftigen? Warum dieses Kämpferische?

Jeder Christ ist ein Missionar – darauf kann mich sich schnell einigen, aber ist es auch so, dass jeder Christ ein Apologetik sein soll? Ein Verteidiger des Evangeliums? Reicht es nicht aus, dass wir es verkündigen?

Und man könnte jetzt sogar Verse dagegen aufzählen:

Zum Beispiel schreibt Paulus an Timotheus: „Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten“ (2Tim. 2,24a).

Und Petrus hat in ja auch geschrieben, *wie* wir Apologetik betreiben sollen: mit Sanftmut und Gottesfurcht! (1Petr. 3,15b).

Das heißt, man kann also wirklich Apologetik in der falschen Art und Weise machen. Man kann es auch mit der falschen Herzenshaltung (Motivation, innerer Einstellung) machen, so wie wir es ja auch gesehen haben im ersten Kapitel unseres Philipperbriefes: Die einen verkündigen das Evangelium aus einer guten Motivation und die anderen aus einer schlechten Motivation (nämlich aus Neid).

Und genauso kann man das Evangelium auch aus einer guten Motivation verteidigen und aus einer schlechten Motivation verteidigen. Man kann es mit Neid machen. Man kann es machen, weil man

den anderen schaden möchte.

Paulus geht es darum, dass wir es *richtig* machen, dass wir richtig das Evangelium verteidigen. Und wenn manche es *falsch* machen, dann kann es für uns nicht bedeuten, dass wir es *gar nicht* machen, weil dann dürfen wir auch das Evangelium nicht mehr *verkündigen*.

Ja, und was heißt das nun, dass wir das Evangelium verteidigen? Wenn wir dem anderen das Evangelium verkündigen und er Einwände/Gegenargumente hat, wie sollen wir dann vorgehen?

Wir sollen ehrlich sein, d. h., wir sollen uns nicht beim anderen einschleimen. Wir sollen ihm die Wahrheit sagen. Wir sollen es nicht in Arroganz machen, wir sollen es in aller Demut machen. Aber wir sollen bereit sein, diesen Kampf zu führen!

Aber trotzdem kann man die Frage stellen: Warum? Warum ist dieser Kampf so wichtig?

4.4 Die Liebe soll zunehmen (Verse 8 und 9)

Und dazu wollen wir uns jetzt die nächsten beiden Verse anschauen, nämlich die Verse 8 und 9.

> **8 Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt in der Liebe / Zuneigung Jesu Christi.**
>
> **9 Und um das bete ich, dass eure Liebe mehr und mehr überströme in allerlei Erkenntnis und Urteilsvermögen,**

Wenn man sich diese beiden Verse anschaut, muss man sich erst einmal die Frage stellen: Was meint Paulus eigentlich mit dem Wort Liebe?

4.4.1 Die Bibel meint mit Liebe keine romantischen Gefühle

Wenn in der Bibel von Liebe die Rede ist, dann dürfen wir darunter nicht das verstehen, was wir in unserer Kultur oft darunter verstanden wird.

Paulus meint hier auf keinen Fall das, was wir unter Liebesfilmen, Liebesromanen, Liebesgedichten verstehen: Es geht Paulus hier nicht um ein romantisches Gefühl. Paulus geht es hier nicht darum, Schmetterlinge im Bauch zu haben oder um irgendwelchen Kitsch, um irgendwelche Schnulzen.

4.4.2 Liebe heißt, dem anderen Gutes zu wollen

Aber was meint er dann damit?

Vers 9: „Und um das bete ich, dass eure Liebe mehr und mehr überströme in allerlei Erkenntnis und Urteilsvermögen..."

Was hat denn Liebe mit Erkenntnis zu tun? Man kann diesen Vers nicht verstehen, wenn man das Wort Liebe so versteht, wie es in unserer westlichen Kultur verstanden wird. Wir dürften hier also nicht an einen Hollywood-Film denken! Sondern wir müssen wirklich gucken, was Paulus hier schreibt: Er spricht davon, dass wir in der Erkenntnis wachsen sollen! Aber was hat das mit Liebe zu tun?

In der Bibel wird gesagt, was Liebe bedeutet: Liebe bedeutet – wenn wir das auf Gott beziehen –,

dass wir seine Gebote halten: Wer Gott liebt, der hält seine Gebote (Joh. 14,21). So wird Liebe in der Bibel definiert (also, dass man die Gebote halten will). Und was heißt es, dass wir einander lieben? Das heißt, dass wir dem anderen Gutes wollen. Aber was heißt das jetzt konkret? Was heißt es wirklich, den anderen zu lieben? Was ist das Beste, was man dem anderen wünschen kann? Das Beste, was man dem anderen wünschen kann, ist, dass er zum Glauben kommt. Denn es gibt nichts Schlimmeres für einen Menschen als wenn er in die Hölle kommt. Das ist das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann! Und es gibt nichts Besseres für einen Menschen als wenn er in den Himmel, die ewige Herrlichkeit kommt!

Das heißt, wenn ich es jetzt mit einem Moslem zu tun habe und ihn wirklich liebe, dann werde ich ihm das Evangelium verkündigen. Warum? Weil ich nicht möchte, dass er Moslem bleibt! Weil ich nicht möchte, dass er dieser satanischen, dieser teuflischen, dieser falschen Religion angehört! Warum möchte ich das nicht? Weil ich weiß, dass wenn er in dieser Religion bleiben wird, dass er dann in die ewige Verdammnis kommen wird. Und das ist das Schlimmste, was ihm passieren kann! Und deswegen werde ich ihn das Evangelium verkündigen.

So ist es ja auch, wenn Eltern ihre Kinder lieben sollen! Wenn christliche Eltern ihre Kinder lieben, dann haben sie natürlich den Wunsch, dass ihre Kinder zum Glauben kommen. Deswegen erzählten ja auch die Eltern ihren Kindern das Evangelium. Deswegen lesen die Eltern ihren Kindern aus der Bibel vor und nehmen sie mit zum Gottesdienst – weil die Eltern sich das wünschen, dass die Kinder glauben.

Aber was mache ich nun, wenn der Moslem nicht zum Glauben kommt? Nehmen wir mal an, er zitiert dann irgendwas aus dem Koran und sagt: „Die Bibel ist doch verfälscht!“ Was werde ich dann machen? Soll ich dann sagen: „Dann hat er halt Pech gehabt! Dann bleibt er halt in dieser satanischen Religion!“? Oder ich werde versuchen, ihm zu helfen. Ich werde versuchen, seine Denkhindernisse beiseite zu räumen. Und der Islam ist ein Denkhindernis. Wenn einer Moslem ist, dann kann er nicht an das Evangelium glauben! Das heißt, ich werde alles tun, um ihn zu zeigen, dass seine Religion falsch ist! Aber wie kann ich das machen? Wenn ich das machen will, dann brauche ich Erkenntnis.

Natürlich geht es hier in Vers 9 nicht in erster Linie um Apologetik. Hier geht es Paulus darum, dass wir in der Liebe zu Gott wachsen sollen, dass wir in der Liebe zueinander wachsen sollen und mit der Erkenntnis meint er natürlich das Wort Gottes, dass wir darin zunehmen sollen. Aber wenn wir Gott lieben, dann werden wir seine Gebote halten. Und dann werden wir eben auch den Nächsten lieben – nicht nur einander, nicht nur als Christen, sondern auch unsere Feinde (Mt. 5,44). Und unsere Feinde zu lieben heißt, dass wir das Beste für sie wollen. Und das Beste, was ihnen geschehen kann, ist, dass sie zum Glauben kommen.

Wenn Paulus schreibt, dass die Philipper an Liebe zunehmen sollen, dann heißt das natürlich nicht, dass da gar nichts an Liebe vorhanden wäre. Vieles in der Philippergemeinde läuft sehr gut – gerade, wenn man sie mit anderen Gemeinden vergleicht (z. B. mit der Gemeinde in Korinth oder in Galatien).

Wir sehen das im Kontrast im 7. Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus. Da schreibt Johannes als Lob: „Ich kenne deine Werke und deine Arbeit und deine Standhaftigkeit, und dass du die Bösen nicht ertragen kannst“ (Offb. 2,2). Aber dann auch der Tadel: „Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke!“ (Offb. 2,4–5a).

Bei den Philippern klingt das ganz anders: „Und um das bete ich, dass eure Liebe mehr und mehr überströme / reicher werde“ (Phil. 1,9).

4.4.3 Liebe setzt Erkenntnis voraus

Und wenn wir uns nun anschauen, was das für uns bedeutet, wenn wir uns noch mal klarmachen, was es heißt, das Evangelium zu verteidigen, wenn wir uns klarmachen, was Petrus geschrieben hat, dass wir nämlich Rechenschaft ablegen sollen gegenüber jedem, der uns fragt, dann müssen wir ehrlich sagen, dass wir das nicht erreichen können. Denn keiner von uns kennt alle Religionen, Weltanschauungen und Ideologien. Keiner von uns kann auf alle Nichtchristen dieser Welt antworten. Aber es wird von uns gefordert: Wir sollen es tun. Wir haben keine Ausrede! Deswegen müssen wir Buße tun, wenn wir das nicht erreichen können.

Paulus schreibt im 1. Thessalonicherbrief: „Verwarnt die Unordentlichen, tröstet die Kleinmütigen und nehmt euch der Schwachen an“ (1Thess. 5,14). Das gilt generell, aber das gilt auch für die Apologetik.

4.5 Faule sollen verwarnt werden

Was ist mit den Unordentlichen gemeint, dass die verwarnt werden sollen? Unter den Unordentlichen kann man sich Leute vorstellen, die einfach zu faul sind: Christen, die die Möglichkeit haben, sich mit anderen Religionen auseinanderzusetzen, die auch die Zeit haben, das Geld haben, die auch die intellektuelle Fähigkeit dazu haben, aber die es nicht machen, weil sie einfach zu faul sind. Die müssen sich ermahnen lassen und die müssen Buße tun, dass sie bereit sind, auch ihre Feinde mehr zu lieben!

4.6 Ängstliche sollen getröstet werden

Und was heißt es, dass wir die Kleinmütigen, die Ängstlichen trösten sollen? Das heißt, dass die, die daran verzweifeln an diesem Vers, die sagen: „Ich kann das nicht! Ich habe einfach nicht die Fähigkeiten, mich mit allen Religionen auseinanderzusetzen!“, dass wir ihnen sagen: Gott ist gnädig und wir sollen das tun, was wir im Rahmen unserer Fähigkeiten eben tun können.

4.7 Unser Motiv für Apologetik soll die Liebe sein

Wir alle haben die Aufgabe fleißig zu sein! Wir alle haben die Verantwortung, unseren Nächsten so gut wie möglich zu antworten.

Paulus schreibt in Vers 9, dass die Philipper in der Liebe zunehmen sollen – und das gilt auch für uns!

Das gilt nicht nur für die Apologetik. Das geht nicht nur darum, dass wir uns mit den Nichtchristen auseinandersetzen, dass wir versuchen, zu verstehen, was sie da glauben.

Warum sollte ich mich z. B. – wenn ich die Zeit und Fähigkeit dazu habe – mit so einem Schwachsinn wie der Evolutionstheorie und dem Urknall auseinandersetzen? Ich sollte mich damit auseinandersetzen aus Liebe!

Wenn ich weiß, dass es Atheisten gibt, die deswegen nicht an das Evangelium glauben können, weil sie an einen Urknall glauben, dann ist es wichtig, dass ich ihnen zeige, dass ihre Ansicht falsch ist, damit ich dieses Hindernis beiseite räumen kann. Natürlich können wir es nicht machen, dass der andere zum Glauben kommt – das kann nur Gott. Es ist reine Gnade. Aber unsere Aufgabe ist das zu tun, was Gott uns geboten hat: Unsere Aufgabe ist es, zu verkündigen und – so gut wie wir es eben können – zu verteidigen.

Aber was muss unser Motiv dabei sein? Sollte es sein, dass wir auf unser Ego gucken? Dass wir stolz darauf sind? Nein, unser Motiv sollte die Liebe sein. Und bei der Liebe geht es nicht darum, dass wir irgendein Gefühl in der Magengegend haben, sondern bei der Liebe geht es wirklich darum, dass wir den Wunsch haben, dass wir das Wollen haben, dass der andere an das Evangelium glaubt. Wer wir den anderen wirklich lieben, dann werden wir alles tun, was in unserer Macht steht. Aber dazu brauchen wir die Erkenntnis. Dazu müssen wir in der Erkenntnis wachsen. Dazu müssen wir uns in der Bibel auskennen, damit wir wissen, was Gott uns geboten hat, damit wir wissen, was das Evangelium beinhaltet, damit wir auch sehen können, wie Jesus und wie Paulus Apologetik betrieben haben: Wie sie das Evangelium verkündigt haben, aber wie sie auch mit Einwänden umgegangen sind.

4.8 Wir brauchen einander

Und wenn wir das tun, werden wir auch immer wieder scheitern, weil wir begrenzt sind – dazu brauchen wir einander, die Gemeinde, weil keiner von uns alle Aufgaben bewältigen kann. Aber wir können uns dazu gegenseitig ermahnen und ermutigen, weil es darum geht, nicht nur einander zu lieben, nicht nur Gott zu lieben, sondern auch unsere Feinde zu lieben. Denn was gibt es Schöneres als wenn ehemalige Feinde zum Glauben kommen? Paulus ist ja das beste Beispiel: Er war ein Feind des Evangeliums und ist durch reine Gnade zum Glauben gekommen.

4.9 Alles ist Gnade

Dass wir hier sitzen dürfen, dass ist Gnade und dafür dürfen wir dankbar sein. Aber lasst uns lassen tun – was wir eben tun können –, damit auch andere an das Evangelium glauben können. Gott helfe uns dabei.

Amen.